



Man müsste Klavier spielen können

Zwei, die es perfekt können, sind **Lucas** und **Arthur Jussen**. Gemeinsam mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Leitung von **Fabien Gabel** waren die beiden niederländischen Klaviervirtuosen in der Philharmonie zu erleben.

Bevor die beiden Brüder, Lucas 30 und Arthur 26 Jahre alt, das Podium betraten und Platz an den Flügeln nahmen, spielte das DSO **Maurice Ravels** ›*Valses nobles et sentimentales*‹. Ein schwungvoller Beginn im Walzertakt. In **Francis Poulenc** Konzert für zwei Klaviere und Orchester zeigten die Brüder dann, was sie in der Lage sind, den Tasteninstrumenten an Tönen zu entlocken.



Die Jussen-Brüder bei einem Klavierkonzert im Kammermusiksaal der Philharmonie am 25. Januar 2023. Foto: privat

Auswendig, ohne auf ein Notenblatt zu schauen, spielten Lucas und Arthur das Werk. Die beiden sympathischen Sonny-Boys sind einfach großartig. Der Applaus des Publikums war frenetisch, so dass eine Zugabe nicht lange auf sich warten lassen musste. Ein Mix aus Melodien von **Johann Strauß** begeisterte die Gäste im großen Saal der Philharmonie erneut. Mit den beiden Herren am Klavier hätte es ewig an diesem Abend weitergehen können. **In Berlin sind die beiden wieder am 14. Februar 2024 im Kammermusiksaal der Philharmonie zu erleben.**

Im zweiten Teil des Konzerts ging es dann um **Salome**, der jeweils mit einem Stück von **Richard Strauss** und **Florent Schmitt** gedacht wurde. Salome ist die Dame, die sich den Kopf von „Johannes dem Täufer“ auf einem silbernen Tablett bringen

ließ. Was für eine tragische Geschichte. Die beiden ihr gewidmeten Werke sollten ihre Tänze symbolisieren, mit denen sie ihren Zuschauern den Kopf verdrehte. Fantastische Musik mit schauerndem Hintergrund, den eine knappe Stunde vor Beginn des Konzerts der Musikwissenschaftler **Habakuk Traber** dem Publikum anschaulich erklärte.

Natürlich denken sich Komponisten etwas dabei, wenn sie aus dem Kopf ihre Noten aufs Papier setzen. Für Interpretationen bleibt dennoch viel Spielraum. Es ist interessant zu erfahren, was hinter den Werken steckt. Viel wichtiger ist es aber, wie einem die Musik gefällt. Manchmal ist es besser, nicht zu wissen, was die Beweggründe des Komponisten für eine Symphonie oder ein Klavierkonzert waren. Und über die Komponisten möchte man auch nicht unbedingt alles wissen, so, dass **Florent Schmitt** bekennender Antisemit war, was ihn mit **Richard Wagner** verbindet, was die Sache nicht besser macht. Die Musik vom Charakter des Komponisten zu trennen, fällt oft schwer.



Ein Beispiel für ungewöhnliche Einfälle von Komponisten erlebte ich 2015, als ich das erste Mal bei *Young Euro Classic* **Gustav Mahlers 6.** Symphonie, ein wuchtiges Werk, das 110 Musiker auf der Bühne versammelt und 85 Minuten lang dauert, hörte. Mir fiel ein großer Holzhammer auf.

Und dieser kam tatsächlich am Ende der Symphonie zwei oder dreimal zum Einsatz. Der Hammer wurde kräftig auf einen Holzkörper geschlagen und erzielte den gewünschten Effekt. Mahler soll genaue Anweisungen gegeben haben, wie das klingen soll. Warum es aber dieser Riesenhammer gewesen sein musste, weiß man nicht. Jedenfalls gehört ein Exemplar seitdem in jeden Instrumentenfundus der Orchester.

Aber zurück zum hammermäßigen Auftritt der Jussen-Brüder am 24. Mai. Ihren ersten Klavierunterricht erhielten sie in ihrem Geburtsort Hilversum und durften schon als Kinder vor der niederländischen **Königin Beatrix** auftreten. 2005 studierten sie auf Einladung der portugiesischen Meisterpianistin **Maria João Pires** ein Jahr lang in Portugal und Brasilien. **Lucas Jussen** vervollständigte seine Ausbildung bei **Menahem Pressler** in den USA und bei



Dmitri Bashkirov in Madrid, **Arthur Jussen** schloss sein Studium bei **Jan Wijn** am Konservatorium in Amsterdam ab.

Als Klavierduo treten sie mit bedeutenden internationalen Orchestern und bedeutenden Dirigenten auf. Seit 2010 sind sie beim Label Deutsche Grammophon unter Vertrag. Ihre Debüt-CD mit Werken von Beethoven wurde mit Platin ausgezeichnet und erhielt den Edison Klassiek Publikumspreis. 2015 erreichte das Album mit den beiden Mozartkonzerten KV 242 und KV 365, begleitet von der Academy of St Martin in the Fields und Sir Neville Marriner Gold-Status. In ihrer jüngsten Einspielung >The Russian Album< vom März 2021 interpretieren die Brüder Werke für zwei Klaviere von Rachmaninoff, Strawinsky und Arensky.

Und zum Schluss noch ein Blick auf das Deutsche Symphony-Orchester Berlin:

Seit 1946 strahlt das DSO über die Grenzen Deutschlands hinaus in die Welt. Namhafte Chefdirigenten prägten seine Geschichte: Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev standen an seiner Spitze. Die langjährige Verbundenheit mit hochkarätigen Gastdirigenten wie Herbert Blomstedt, Christoph Eschenbach, Ton Koopman, Sir Roger Norrington, Sakari Oramo, Leonard Slatkin oder David Zinman trägt ebenso wie die regelmäßige Zusammenarbeit mit seinem heutigen Ehrendirigenten Kent Nagano und den ehemaligen Chefdirigenten zum Renommee des Orchesters bei.

Der Blick zurück in die Geschichte des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin fördert gleich drei Namen ein und desselben Klangkörpers zutage. Gegründet wurde es als **RIAS-Symphonie-Orchester** vom Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS). Musik des 20. Jahrhunderts bildete in der Programmgestaltung von Anfang an eine feste Größe neben den Interpretationen des klassischen Repertoires, die sich durch Transparenz, strukturelle Prägnanz und Plastizität auszeichneten. Als sich 1956 der Sender Freies Berlin (heute Rundfunk Berlin-Brandenburg, rbb) an der Trägerschaft des Orchesters beteiligte, nannte es sich fortan Radio-Symphonie-Orchester Berlin (RSO). Seit 1993 führt es seinen heutigen Namen und gehört seit dem darauffolgenden Jahr zur Rundfunk Orchester und Chöre GmbH, die von Deutschlandradio, der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Berlin und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg getragen wird.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch